



Geertje-Froken Bolle

# Seelsorge – nicht ohne die Hebräische Bibel!

Wie das mit alttestamentlichen Texten in meiner seelsorgerlichen Praxis wäre? Eine Frage, die mich irritiert. Gehört es doch zu meinem Selbstverständnis, als Seelsorgerin biblisch unterwegs zu sein, nicht alttestamentlich oder neutestamentlich. Trotzdem will ich dem nachgehen. Sind es vorrangig Texte aus der hebräischen Bibel oder aus dem Neuen Testament, die Raum nehmen im seelsorgerlichen Gespräch, die ich reintrage oder die mein Gegenüber mitbringt?

Ich erlebe im Alltag, wie unsere Bibel in ihren Teilen lebendig ist, wie das, was in den Schriften als innerbiblisches Gespräch begonnen hat, im Seelsorgegespräch weitergeht. Wie einzelne Texte murmelnd, meditierend, betend Stärkung und Trost werden. Da gibt es Sätze oder Worte, die ich Menschen an die Hand gebe – oder besser noch, die sie für sich finden –, die als Gefährte dienen können.

Ich begleite über viele Monate einen depressiven und suizidalen Patienten, der sich mit äußerster Kraft von seiner Frau aus einer ihn lähmenden Beziehung gelöst hat. Wir sprechen darüber, wie schwer ihm das fiel und fällt und kommen so auf die Sehnsucht der Israelit/innen nach den Fleischtöpfen Ägyptens auf ihrem Wüstenweg – er findet darin ein Bild, das sein eigenes Hin und Her, sein hinter-das-Gewollte-zurückfallen, für ihn selbst verstehbar macht.

Oder die Begleitung der Frau mit schweren Depressionen, die von ihren Eltern klein gehalten wurde und die erst jetzt – mit 37 Jahren – endlich die ersten Schritte ins eigene Leben geht. Erfahrungen von Unterdrückung und vom Aufbrechen ins Neue, Unbekannte, Beängstigende. Das Erzählen der Befreiungsgeschichte des Volkes Israel aus Ägypten (sie kennt die biblischen Texte nicht) – das Dahineinerzählen ihrer eigenen Geschichte – das Sich-Identifizieren, Sich-Verstanden-Wissen,

Angeregt-Werden hilft ihr im Erschließen ihrer eigenen Lebensspur.

Da ist die 50-jährige Frau, vor fünf Jahren ist ihre Tochter mit 27 bei einem Unfall ums Leben gekommen, vor zwei Jahren ihr Mann an einem Herzinfarkt verstorben, die materiellen Sorgen sind das Geringste, aber das notwendige Verlassen des geliebten gemeinsamen Hauses auch ein schmerzhafter Abschied. Sie ringt um die Frage: Warum? Warum geschieht mir das? Wir finden im Seelsorgegespräch als dritten Gesprächspartner Textabschnitte aus dem Buch Hiob.

Oder die Heilung des Gelähmten. Der Gelähmte, von vieren getragen – damit assoziiert mein Gegenüber die ihm nahen Menschen, die ihn in seiner psychischen Lähmung in die Klinik gebracht haben.

Oft sind es Gebete aus dem Psalter, Klage, Dank, Lob, Rache – Worte, in die wir uns hineinstellen können, die uns sprachfähig machen, die uns bergen können. Biblische Texte – manchmal erst in ihrer neu erzählten Form – können helfen, Sinn des eigenen Lebens zu erschließen. Die Texte in unserem Alten und Neuen Testament, in denen Gottes Stimme hörbar wird, die seit Jahrtausenden im Leben und Alltag von Menschen lebendig sind, sind ein Schatz für das Ringen um Lebensdeutung und Wirklichkeitsdeutung.

Einige wenige Beispielfetzen aus meiner seelsorgerlichen Praxis habe ich hier zusammengetragen. Hebräische Bibel? Neues Testament? All das, was im Seelsorgegeschehen wichtig wird, all das, womit ich lebensgeschichtlich deutend in der Seelsorge umgehe, das stammt mal aus dem Alten und mal aus dem Neuen Testament und mal aus beiden. So schlicht. Und das will ich nicht missen.

**Geertje-Froken Bolle**

Pfarrerin, Logotherapeutin, Existenzanalytikerin u.S., arbeitet als Klinikseelsorgerin in einer Berliner Klinik für Psychiatrie, Neurologie und Psychosomatik.